

Ein Treibgutsammler wird Salzburger Stier

Dominik Muheim erhält den wichtigsten Kabarettpreis des deutschsprachigen Raumes. Ein Porträt.

Julia Stephan

Weder getrunken noch gegessen habe er bisher, dafür sehr, sehr viele Gratulationsnachrichten konsumiert, erzählt mir Dominik Muheim am Mittwoch am Telefon. Der Baselbieter Slam-poet und Kabarettist ist vom Ritterschlag, den er von der Jury des Salzburger Stiers, des wichtigsten Kabarettpreises im deutschsprachigen Raum, erhalten hat, noch hörbar überwältigt. Der Preis gehe 2024 «an einen Mann, der unser Alltagsleben mit nichts als Worten in charmante und höchst skurrile Karikaturen zerlegt», hatte die Jury in ihrer Begründung geschrieben. Und ehrte neben Tina Teubner (Deutschland) und Dirk Stermann (Österreich) in der Schweiz-Sektion wieder mal einen astreinen Geschichtenerzähler.

Wer dem fünffachen Poetry-Slam-Meister Dominik Muheim früher an Poetry Slams begegnet ist, erlebte eine atemlos quasselnde Rampensau mit Düsenantrieb. Eine, die für den Knalleffekt auch mal fünf Minuten lang sinnbefreit herumschrie. Das ist lange her. «Als ich jung war, dachte ich am liebsten gross. Bühne war geil. Und klar wollte ich ein berühmter und reicher Rockstar werden», erzählt der im Basler Reigoldswil aufgewachsene Künstler. Prägend war für den 31-jährigen der Besuch eines Rockkonzertes mit 16. «Dort begriff ich, dass man es mit drei Gitarrenakkorden weit bringen konnte.» Muheim gründete seine erste Punkband (The Ringdingbings) und legte mit Freunden in der SRF-Quizsendung «Fünf gegen fünf» mit Sven Epiney seinen ersten Fernsehauftritt hin. «Wir sind damals grandios gescheitert, weil



Dominik Muheim: Früher machte er sich in Gags über sein Milchgesicht lustig, heute trägt er Schnurrbart.

Bild: Jen Ries/zvg

ein Kollege auf die Frage, welche Kräuter auf eine Pizza gehören, mit «Origami» antwortete.»

Sein Jugendtraum: Rockstar

Es war der Musiker und Kabarettist Philipp Galizia, der den gelernten Primarlehrer, der seit 2018 nur noch Kunst macht, auf die richtige Erfolgsspur brachte mit der Frage: «Willst du Rockstar werden oder willst du Musiker werden?» Heute sucht Dominik Muheim mit seinen Bühnenprogrammen «Plötzlich zmitzt drin», «Chunnt scho guet» oder aktuell «Useluege» nicht mehr

den schnellen Erfolg in der Musik, sondern den langsamen im Kabarett. Und immer mit dabei sein ehemaliges Spielgruppenspändli Sanjiv Channa, der Muheims rhythmisierten Texte am Schlagzeug begleitet.

Die Jury lobte in ihrer Laudatio vor allem Muheims Freude an der Widersprüchlichkeit. Dank seiner Sprachkraft wisse er das Treibgut, das er in der Welt vorfinde, in «verschmitzten Anekdoten zu präsentieren». Das wird bei ihm vor allem im öffentlichen Verkehr in Form von Dialogen angeschwemmt. Muheim wertet nicht, was er

sieht und hört. Er beschreibt. Und er kann das, weil er deutlich unbekümmerter durch die Welt zu gehen scheint als die vielen von Zwängen und Ängsten eingegengten Menschen um ihn herum, die er in seinen Geschichten so trefflich beschreibt, ohne sie zu entwerten. Lustige Abende, bei denen die Pointe auch mal unerwartet um die Ecke kommt, mögen bei ihm immer noch im Zentrum stehen. Aber sie sind stets mit einer Prise Melancholie und Poesie gewürzt. «Mir ist wichtig, dass meine Programme auch dann eine Berechtigung haben, wenn kein einzi-

ger Lacher aus dem Publikum kommt.»

Ein geschickter Treibgutsammler

Zu seinen wiederkehrenden Figuren gehört der astreine Markus, der als beste Version seiner selbst den Mitmenschen das Gefühl der Unzulänglichkeit gibt, oder das Nachbarskind Melody, das jede Situation mit unpassenden Blockflötenmelodien unterlegt. Als letztes Jahr in der Ukraine der Krieg ausbrach, bestellte sich Muheim in einem Moment der Hilflosigkeit im Internet eine Peace-Fahne. Zeitgleich

spielte seine Melody, die ein echtes Vorbild in der Nachbarschaft besitzt, «Looking for Freedom». Eine neue Geschichte war geschrieben. Viele weitere sind in dem beim Knapp-Verlag erschienenen Geschichtenband «D Räschte vo hüt» nachzulesen. Die Geschichten auf Baseldeutsch waren auch auf Radio SRF 1 im Format «Morgengeschichten» zu hören.

Dieser Treibgutsammler schöpft das Potenzial dieser Welt aber auch im Teamwork ab. 2021 erschien das Buch «Valerio Moser & Dominik Muheim: Und was die Menschheit sonst noch so zu bieten hat» in der Edition Merkwürdig. Moser und Muheim, die nicht erst seit einem gemeinsamen Termin beim Tätowierer (Sujet: ein Muttermal) Brüder im Geiste sind, entdecken in diesem abgefahrenen Buch neue Räume. Sie nehmen an einer Kreuzfahrt mit lauter David-Hasselhoff-Fans teil, besuchen in Luzern eine Waffenbörse und in Zürich die Esoterikmesse «Lebenskraft». «Bei der Kreuzfahrt sind wir durch das Schiff gestolpert und haben via Sprachnachrichten Anekdoten gesammelt», erinnert sich Muheim. Herausgekommen ist ein minutiös dokumentierter Erlebnisbericht, der zu 95 Prozent auf wahren Begebenheiten beruht.

Und nun? Nach dem Ritterschlag fühlt sich Muheim soweit gestählt, dass er optimistisch auf den Herbst 2024 blickt. Dann will er sich zum ersten Mal allein auf eine Bühne stellen. Der Abend soll wie eine einzige lange Geschichte daherkommen. «Ich werde ja von Jahr zu Jahr ruhiger und bin immer noch am Ausprobieren, wie viel Ruhe man den Menschen zumuten kann», sagt er. «Aber auch das ist bestimmt nur eine Phase.»